

Eines ist sicher: Die Stromversorgung

Wie bei vielen anderen Themen auch, wird nicht darüber berichtet, wenn es funktioniert oder gut läuft, sondern immer nur, wenn es Probleme gibt. Große Aufregung, als bei Günther Jauch der Strom ausging. Dass das Licht nach nur knapp 20 Minuten wieder brannte, steht in der Berichterstattung weiter hinten.



© paperpress

Auf 13 Minuten pro Jahr – im Durchschnitt versteht sich – muss man sich auf einen Stromausfall einrichten. Die meisten von uns saßen natürlich jahrelang nicht im Dunkeln. Der Durchschnittswert beträgt 15 Minuten. In anderen Metropolen jedoch liegt der Wert bei rund zehn Minuten. Für den neuen Chef der Stromnetz Berlin GmbH, Thomas Schäfer, Ansporn genug, mindestens auch auf diese Marke zu kommen. Als er 2009 zur Stromnetz Berlin GmbH kam, lag der Wert noch bei etwa 14 Minuten, nun schon unter 13, Tendenz sinkend.

Eine Ursache für einen Stromausfall ist der Klassiker „Bodo mit dem Bagger“. Mit einem Drittel Fremdeinwirkung muss man rechnen. Ansonsten sind es alte Kabel, die ihren Dienst verweigern. Zirka 20 Prozent der Kabel werden in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren ausgewechselt. Das werden dann Kabel mit einer höheren Qualität und Leistungsfähigkeit sein.

In den nächsten zehn Jahren wird das Unternehmen 1,5 Mrd. Euro in die Hand nehmen, um Kabel zu erneuern und auch für Neuanschlüsse zu sorgen, denn Berlin wächst. Rund 50 Jahre liegt ein Stromkabel in der Erde, aber auch die meisten 60-

bis 70-jährigen verrichten noch ihren Dienst. Im Westteil der Stadt wird es bis Jahresende nur noch unterirdische Leitungen geben, die Strommasten sind dann Geschichte. Die Spatzen können sich künftig nur noch im Ostteil der Stadt auf ein freischwingendes Kabel setzen und die Aussicht genießen. Anfang der 30er Jahre wird aber auch damit Schluss sein.

Strom aus dem Teich

Der Vorgänger von Thomas Schäfer, Dr. Helmar Rendez, der jetzt für Vattenfall in der Lausitz tätig ist, hat mir die Stromverteilung an Hand eines großen Teichs erklärt. In diesen fließt der Strom, gelb, blau, grün, wie auch immer, obwohl die Elektronen, so Thomas Schäfer, zum Glück keine Farbe haben. Aus diesem Teich fließt der Strom dann ab bis zu unserer heimischen Steckdose. Das Rein- und Rausfließen, betont Thomas Schäfer, muss zeitgleich erfolgen. Das war bislang relativ einfach, weil die Zuströme von Kern- und Kohleenergie gleichmäßig waren. Photovoltaik und Offshore waren früher kleine Rinnsale. Das hat sich, so Thomas Schäfer, dramatisch verändert. Immer weniger Kernenergie, und auch die Kohle ist endlich. Öl gibt es gar nicht mehr und Gas geht noch so. Das Problem bei Offshore und Photovoltaik ist, dass der Wind nicht gleichmäßig weht und die Sonne nur am Tage scheint. Die Reinflüsse erfolgen also nicht konstant. Und das ist die Herausforderung, nämlich das Niveau im Teich gleich zu halten.

Der neue Chef

Thomas Schäfer war bislang Leiter Technik der Stromnetz Berlin GmbH und damit der zweite Mann hinter dem bisherigen Chef Dr. Helmar Rendez. Schäfer war für 160 der 200 Mitarbeiter zuständig, die in den Bereichen der operativen Prozesse tätig sind, Netze von morgen, Netzführung heute, Kundenbetreuung, Netzaufrechnung und Rahmenverträge. Dennoch war es kein Selbstläufer, dass Thomas Schäfer Helmar Rendez folgte. Es gab natürlich eine Ausschreibung und Mitbewerber. Letztlich hat sich der Mann aus Thüringen, der seinen Heimatdialekt nicht verbirgt, durchgesetzt.

Noch ist er auch für den Netzservice in Hamburg zuständig. Dort hatte ein Volksentscheid aus Sicht der Antragsteller Erfolg. Das Stromnetz ging an die Stadt Hamburg und Thomas Schäfer ist noch mit der Übergabe beschäftigt. In Berlin ist der Volksentscheid gescheitert, zwar knapp, aber eben gescheitert.

Die Konzession: Warten auf ein Signal vom Finanzsenator

Die Konzession für die Stromnetz Berlin GmbH ist am 31. Dezember 2014 ausgelaufen. Derzeit befindet man sich im Karenzjahr. Eine Entscheidung über die anstehende Neuvergabe ist nicht absehbar, so Thomas Schäfer. Er warte auf ein Signal des Finanzsenators, der für den Vergabeprozess zuständig ist. Neben der Stromnetz Berlin GmbH sind noch das Landesunternehmen „Berlin Energie“ und die „Energiegenossenschaft“ im Rennen.

Darüber, wie es weitergeht, wenn in diesem Jahr keine Entscheidung getroffen wird, sei man im Gespräch, so Thomas Schäfer. Es könnte aber 2016 durchaus ein Karenzjahr Plus geben. Ob sich das für ein Wahlkampfthema eignet, wird man sehen. Denn, dem Endverbraucher, der unter 400 Stromanbietern auswählen kann, ist das vermutlich egal, wem die Leitungen gehören durch die dieser seinen Strom verkauft. Eines ist sicher: Die Stromversorgung, egal, wann es zu einer Entscheidung über die Neuvergabe der Konzession kommt.

Thomas Schäfer rechnet natürlich damit, dass sein Unternehmen für die nächsten zehn oder zwanzig (die letzte Konzession lief über 20 Jahre) für die Stromleitungen in Berlin verantwortlich sein wird. Selbst wenn ein anderer Bewerber gewönne, wird es unter Umständen Jahre dauern, bis eine ordnungsgemäße Übergabe abgeschlossen ist. Außerdem ist Thomas Schäfer kein Konzessionsverfahren bekannt, das nicht nachträglich noch rechtlich überprüft werden musste. Die Unterlegenen in dem Verfahren werden vermutlich klagen. Und das dauert ja bekanntlich.

Elektromonteur als Berufung

Thomas Schäfer ist 1961 in Thüringen geboren und begann 1977 seine Lehre als Elektromonteur. Er ist also seinem Beruf treu geblieben. 1991 ging er zu den Hamburger Elektrizitäts-Werken und ist seit 2009 bei der Stromnetz Berlin GmbH tätig. Er übernimmt die Geschäftsführertätigkeit zu einem spannenden Zeitpunkt, der neben dem Stromfachmann auch den Diplomaten mit politischem Gespür fordert. Seine ruhige und gewinnende Art werden ihm helfen, seinem Job gerecht zu werden.

Stromnetz der Zukunft

In einer Veröffentlichung von Vattenfall äußerte sich Thomas Schäfer zum Stromnetz wie es in zehn oder zwanzig Jahren aussehen könnte. „Es wird im

Stromnetz eine ähnliche Entwicklung geben, wie bei der Telefonie. So wie das Smart Phone längst nicht nur telefoniert, wird das Smart Grid nicht nur dafür sorgen, dass jede Steckdose Strom hat. Das Stromnetz wird sich zu einer Datenplattform entwickeln und Informationen über das Angebot freier Parkplätze und Ladestationen, über Füllstände von Batterien und Wärmespeichern und über Energieflüsse überall in der Stadt bereithalten.“

Stromverbrauch sinkt

Der Stromverbrauch in Berlin sank 2014 um 4,8 Prozent zum Vorjahr. Und die Stromnetz Berlin GmbH arbeitet daran, dass er weiter sinkt. Welches Haushaltsgerät treibt meine Stromrechnung in die Höhe? Wo lohnt sich der Tausch älterer, noch funktionstüchtiger Geräte? Und wie viel Strom kann ich durch eine Verhaltensänderung einsparen? Antworten darauf bietet der Praxistest „Verbraucher messen nach!“ der Deutschen Energie-Agentur (dena) mit Unterstützung der Stromnetz Berlin GmbH sowie der Unternehmen Miele & Cie. KG und Liebherr-Hausgeräte Ochsenhausen GmbH.

Ob Familie, Single oder WG – Berliner Haushalte jeglicher Art und Größe konnten sich bis zum 24. Juli 2015 für den kostenlosen Praxistest bewerben. In einer dreimonatigen Strommessaktion untersucht die Initiative EnergieEffizienz zwei Faktoren: den realen Stromverbrauch einzelner Haushaltsgeräte und den Einfluss, den das Verhalten der Nutzer auf den Energieverbrauch der Geräte hat. Nach Abschluss der Aktion kennen die Haushalte den Stromverbrauch ihrer elektrischen Geräte genau und wissen zudem, wie sie Stromverbrauch und -kosten reduzieren können.

Die ausgewählten Haushalte erhalten von der dena ein Paket mit vier bis sechs Strommessgeräten, die sie eigenständig installieren können. Nach drei Monaten liest ein Mitarbeiter der dena die Daten vor Ort aus. Als Dankeschön können die Haushalte die Messgeräte behalten. Zudem bekommen sie eine detaillierte Auswertung zum Stromverbrauch der erfassten Haushaltsgeräte und individuelle Tipps zum Stromsparen.

Mit Thomas Schäfer sprach Ed Koch